

der inneren Politik eröffnete die eben gehaltene Rede des neuen Reichsfinanzministers einige Hoffnungen, sofern mit der Steuerermäßigung wirklich Ernst gemacht wird. Hier liegt ja in der Tat die Quelle des Übels. Nicht nur die Totallast der Steuern, auch die konfiskatorisch-kapitalfeindliche Staffelung der Tarife trägt die Hauptschuld daran, daß die Wirtschaft nicht wieder zu Kräften kommen kann. Denn alle Kapitalneubildung ist bei dem heutigen System unmöglich gemacht. Hier also muß zuerst Abhilfe geschaffen werden. Die Fortsteuerung des Einkommens bis zu 60% und mehr ist wirtschaftlicher Wahnsinn, da doch nur in den aller seltensten Fällen das bilanzmäßig nachgewiesene Einkommen in entsprechendem Umfang flüssig zur Verfügung steht. Wozu außerdem diese Steuerüberschußwirtschaft? Sie verhindert die Durchsetzung des dringend benötigten vernünftigen Sparsinns überall in der Verwaltung. Sie verursacht in Gestalt der Bewirtschaftung der öffentlichen Gelder nur weitere Störungen und Schädigungen der Wirtschaft. Wie Dr. Schiele in seinem letzten Raumburger Brief es richtig kennzeichnet: »Die öffentliche Versorgung (mit Krediten) will allgemein verbilligen, aber sie kann es nicht, — sie kann nur ungerecht verschenken«. Also in der Tat, endlich grundsätzliche Abkehr von dem verkehrten Weg! Im übrigen wird gerade der Buchhandel mit Befriedigung aus der Rede Dr. Reinholds zur Kenntnis genommen haben, daß die Sparpolitik auf den Bereich des bürokratisch-unproduktiven Verwaltungsapparates beschränkt bleiben soll, daß aber für kulturelle Zwecke die nötigen Mittel bereitgestellt bleiben müssen.

Was die wirtschaftliche Lage in der graphischen Industrie insgesamt im engeren Sinne betrifft, so berichten darüber die preußischen Handelskammern:

»In der ostpreussischen Zellstoffindustrie lag das Inlandsgeschäft weiter sehr danieder. Aufträge gingen kaum ein. Dagegen war das Auslandsgeschäft ziemlich rege. Besonders stark war die Nachfrage von England. Die anderen Auslandsmärkte waren etwas zurückhaltend; gegen Monatsende trat ziemliche Geschäftsstille ein. Die Fabriken waren den ganzen Monat über voll beschäftigt (Königsberg, Allenstein, Berlin). Die Lage der Papierindustrie ist unverändert. Der Auftragseingang ist immer noch schwach, zahlreiche Betriebe arbeiten weiterhin mit einer 10 bis 20 v. H. verkürzten Arbeitszeit. In den letzten Tagen scheint sich jedoch eine kleine Belebung anzubahnen. Die beanspruchten Zahlungsziele überschritten bald jedes tragbare Maß. Die Beschäftigung im Buchdruckgewerbe war nur teilweise befriedigend. In einzelnen Betrieben ist ein erheblicher Rückgang in Aufträgen zu verzeichnen, sodaß die Zahl der Beschäftigten verringert werden mußte, daneben wurde die Arbeitszeit verkürzt. Auch der Absatz ist zum Teil sehr stark zurückgegangen. Es fehlt besonders an Bestellungen auf Packungen durch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die gleichfalls unter Absatzmangel leidet. Sehr störend wirken die zunehmenden Wünsche nach Kreditverlängerung. Die Preise sind sehr gedrückt. Die Lage des Steindruckgewerbes hat sich weiter verschlechtert. In zahlreichen Betrieben wird verkürzt gearbeitet. Der Auftragseingang ist unbefriedigend, die hereinkommende Beschäftigung unlohnend. Die Briefumschlagindustrie hatte weiter schwer zu kämpfen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Belegschaften zu beschäftigen. Die Preise waren keineswegs auskömmlich. Besonders mißlich ist, daß fast nur kleine Mengen bestellt werden, die ein häufiges Umstellen und damit unerwünschten Stillstand der Maschinen zur Folge haben. Die hierdurch eintretenden Verluste können durch entsprechende Preisstellung nicht ausgeglichen werden. Der Export ruhte völlig. Im Zeitungs-gewerbe hat die erste Woche des Januar einige Belebung gebracht, indem das Anzeigengeschäft durch die Ausverkäufe etwas anzog. Dieser Belebung steht indessen infolge der Arbeitslosigkeit starke Einbuße im Abonnement gegenüber. Die ungünstige Geschäftslage der Schriftgießereien hat sich noch verschlechtert, sodaß mit Kurzarbeit begonnen werden mußte. Auch in den Chemigraphischen Anstalten liegen die Verhältnisse überaus ungünstig; Arbeitseinschränkungen dürften in Kürze erfolgen (Stolberg, Hannover, Barmen, Elberfeld, Berlin, Frankfurt a. M.).«

Wir erinnern dabei nochmals an die bereits am 30. Januar und am 4. Februar in den »kleinen Mitteilungen« gebrachten Nachrichten, die die Lage in der Papierindustrie und auf dem Arbeitsmarkt des Druckgewerbes schon im selben Licht zeigten. Im Gegensatz dazu glaubte sich kürzlich ein ohne eigene Stellung-

nahme der Vollständigkeit halber hier zu zitierender Bericht der »Neuen Leipziger Zeitung« optimistisch äußern zu können. Dort hieß es mit besonderer Beziehung auf die Lage im Leipziger Buchgewerbe:

»Das Leipziger Buchgewerbe konnte in den Jahren 1924/25 eine verhältnismäßig andauernd gute Konjunktur verzeichnen. Der Beschäftigungsgrad bzw. der Mangel an geübten Arbeitskräften machten sich insofern besonders bemerkbar, daß Hunderte von Setzern und Druckern von auswärts hinzugezogen werden mußten, um der Nachfrage auf dem graphischen Arbeitsmarkt zu genügen. Das Buchgewerbe, das ja stets auf die allgemeine Wirtschaftslage zu reagieren pflegt, mußte dann allerdings in den letzten Wochen des vergangenen Jahres einen Rückgang der Konjunktur erleben, der sich kurz vor Weihnachten in einem schnellen Anwachsen der Arbeitslosenziffern bemerkbar machte. Einige der größten Druckereien Leipzigs sprachen um diese Zeit Kündigungen größeren Maßstabes aus. Bei der einen Firma soll die Betriebseinschränkung vor allem dadurch hervorgerufen worden sein, daß der größte Auftraggeber, ein Berliner Verlag, plötzlich alle Aufträge stillierte. Auch im Januar hielt die Verschlechterung des Beschäftigungsgrades im Leipziger Buchgewerbe noch an. Glücklicherweise darf gesagt werden, daß das Buchgewerbe und die mit ihm verbundenen graphischen Industriezweige nicht entfernt so stark von der Wirtschaftskrise betroffen wurden, wie dies allgemein in der sächsischen Industrie der Fall ist. Es mehren sich jetzt sogar Anzeichen, die auf eine Hebung des Geschäftsganges in den Leipziger Buchdruckereien schließen lassen. Teubner, Breitkopf & Härtel, Brockhaus, die drei namhaftesten Druckereien, die fast ausschließlich für den eigenen Verlag arbeiten, sind normal beschäftigt. Die großen Lohndruckereien, wie Spamer und Brandstetter, die noch im Vorjahre ihre Betriebe baulich ganz ansehnlich erweiterten, melden wieder verstärkten Auftragseingang und dementsprechend eine lebhaftere Beschäftigung der einzelnen Abteilungen. Im allgemeinen wird sich im Leipziger Buchgewerbe die bevorstehende Frühjahrsmesse wenn auch nicht wie früher außerordentlich günstig, so doch geschäftsbelebend bemerkbar machen. Das gleiche gilt von den nahenden Oster- und Kantateterminen. Gut hat sich in den letzten Wochen das Geschäft in den Druckereien entwickelt, die sich mit der Herstellung von Schulbüchern beschäftigen. Der Druck und Verlag der pädagogischen Literatur ist ja überhaupt eine der Spezialitäten des Leipziger Buchgewerbes. Die Unternehmungslust der Buchverleger ist allerdings etwas gedrückt, und zwar macht sich hier das Weihnachtsgeschäft bemerkbar, das bei weitem nicht den Erwartungen entsprochen hat.«

Zum Weihnachtsgeschäft im Buchhandel sind uns noch einige Nachträge zu dem bereits veröffentlichten Bericht zugegangen seitens des Hamburg-Altonaer Vereins, der Sortimentervereinigungen von Mannheim-Ludwigshafen und von Altenburg, sowie einiger Einzelunternehmen aus Karlsruhe und Lörrach. Sie bestätigen übereinstimmend im großen ganzen die bereits gemachten Feststellungen. Insbesondere wird betont, daß sich vielfach schon wieder größere Kreditgewährung nötig gemacht hat. Ebenso wird bestätigt, daß durchweg das billige Buch etwa in der Preislage bis zu 6 Mark bevorzugt wurde. Immerhin ist beachtlich, daß doch auch von einem Werk wie Vierordt, Buch meines Lebens, das 11 Mark kostet, von einer einzigen Firma in kurzer Zeit über 100 Stück abgesetzt werden konnten. Das Ortsgeschäft klagt stellenweise weiter über Unterbietungen von auswärts. Abträglich ist dem Buchabsatz aber vor allem auch eine zunehmende geistige Verflachung namentlich in den Industrie- und Großstädten. Allerdings ist die verstärkte Reigung der Jugend für belehrende, vor allem naturwissenschaftliche Literatur an Stelle von Abenteuern und Dichtungen vielleicht ein aussichtsreicher Wechsel auf eine bessere Zukunft. In Hamburg-Altona ist eine gemeinsame Werbung in größerem Stil durchgeführt worden, und zwar anscheinend doch wohl mit einigem Erfolg. Ein Plakat, das in allen Fenstern erschien, wurde während des ganzen Monats Dezember auch in 600 Straßenbahnwagen gezeigt. Außerdem erschienen in fünf Tageszeitungen Inserate. Zum Schluß seien hier noch Ausführungen angefügt, die uns von Herrn Braun-Marburg zugehen. Er wendet sich in der Zuschrift zunächst gegen die Bemerkung des Herrn Reinede in Nr. 11 des Börsenblattes, »daß schon jetzt jeder Sortimenterverkauf erkaunt haben muß, daß wir unser großes Lager eigentlich gar nicht brauchen, sondern mit etwa je 5 bis 10 Büchern in etwa ebenso vielen Fächern völlig ausgekommen wären«. Dieses Rezept, meint Herr Braun, mag für Städte mit einem urteils-